

# Es wird Licht.

Von unserem Mitarbeiter wird uns geschrieben: Endlich, endlich — beginnt sich auch im obersten Zirkel des Siegerbundes die Vernunft, die arme, bisher so furchterlich mißhandelte Vernunft, aus amüliche Tageslicht zu weagen. Lloyd George hat nicht umsonst in den letzten Wochen mit Finanz- und Wirtschaftsfachverständigen aus aller Herren Ländern, darunter mit Männern wie Stinnes und Rathenau und Krafft verhandelt. Er hat sich zu dem Entschluß einer Rüstungskonferenz unter Beteiligung Deutschlands und Russlands durchgezwungen und ihn in Cannes sofort nach Eröffnung der Verhandlungen mit den Bevollmächtigten der „alliierten“ Staaten in einer wohlklingenden Resolution vorgelegt. Die Welt, die mit ihr verzapft wird, hätten die Herren freilich unglaublich früher und ungleich billiger haben können; in Deutschland z. B. hätten sie schon vor zwei, drei Jahren alle Späßen von den Dächern. Aber Brodregelungen, die aus dem Lande der „Vodzes“ kamen und kommen, haben ja bei den Weltregieren von heute noch immer keinen Kurzwert. Erst die Tatsache, daß der britische Staatshaushalt ein von Monat zu Monat steigendes Defizit aufweist — bis zum Oktober 1921 waren es schon 1.300.000.000 Goldmark! — und daß die Arbeitslosigkeit eher wächst als sich vermindert, hat dem Leiter der englischen Politik endlich die Augen geöffnet oder seinen Entschluß zur Tat beflügelt.

Die Forderung soll nun aber endlich auf Lloyd George übergehen. Er ist des kriegerischen Tones der französischen „Friedenspolitik“ satt und will der europäischen Wirtschaft mit den einzig noch übrig gebliebenen Mitteln zu ihrem Recht verhelfen. Die Handelsmärkte müssen wiederhergestellt werden, und da kann man natürlich nicht zwischen Siegern und Besiegten unterscheiden, denn der Austausch unter den Nationen, das Geben und Nehmen von Rohstoffen und Waren und von Waren und Rohstoffen bildet ja gerade das eigentliche Wesen des Handelsverkehrs. Von diesem Standpunkt aus aber springt die Vinsenwahrscheinlichkeit in die Augen, daß ohne die Wiederherstellung des russischen Meeresverkehrs mit seinen unerschöpflichen Schätzen an Naturprodukten und seinen Lebensmitteln Europa dauernd auf Krücken gehen müßte. In erster Reihe sein deutscher Nachbar, dessen hochentwickelte Industrie ja unweigerlich auf Ergänzungswirtschaft mit dem Agrarstaat Rußland angewiesen ist. Lloyd George möchte denn auch auf der Cannes-Konferenz darauf aufmerksam machen, daß Deutschland vor dem Kriege einen großen Teil seines Wohlstandes durch seine Arbeit in Rußland und seinen Warenverkehr mit diesem Lande bezogen habe. Nur so sei es in der Lage gewesen, auch ein Hauptlieferant und ein Hauptabnehmer für die westeuropäischen Staaten zu werden — und nur so würde es wieder in die Lage kommen, für Belgien, für Frankreich, für England die Kosten aufzubringen, die man ihm auferlegt hat. Also sei es ein ausgesprochen französisches Interesse, daß die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland wieder in Gang kommen.

Katholisch wurde in diesem Zusammenhange auch, um französischen Ohren nicht gar zu wehe zu tun, sofort die berühmte Garantiefrage angeschnitten. Lloyd George verlangt von Moskau die vorbehaltlose Anerkennung der russischen Auslandsschulden, die Sicherheit des Grundeigentums und der großen Unternehmungen öffentlichen Charakters, die man zum Zwecke des Wiederaufbaues des früheren Jarenreiches begründen würde. Auch auf die Notwendigkeit ausreichender Rechtsgarantien für ausländisches Eigentum jeder Art wurde hingewiesen und eine gehaltvolle Liste geschädigter Bürgschaften verlangt, die von der Sowjetregierung beschafft werden müßte. Im übrigen aber regt es nicht in der Absicht Lloyd Georges, die Souveränität der beteiligten Staaten anzutasten oder Einmischungen in ihre nationale Wirtschaft oder gar in die Art ihrer Regierungsbildungen zuzulassen. Als Gegenleistung dafür will er sich die unbedingte Fernhaltung jeder unfruchtlichen Propaganda oder sonstiger Angriffshandlungen des einen Staates gegen den anderen vorbehalten. Unter solchen, offensichtlich auf die russischen Verhältnisse zugeschnittenen Voraussetzungen soll die Sowjetregierung, wenn sie es wünscht, von den Großmächten endlich anerkannt werden. Endlich aber wird auch die sogenannte Stabilisierung der Wechselkurse auf einer vernünftigen Höhe für notwendig erklärt, was das Auslösen der endlosen, fruchtlosen und sich jeder Vorausberechnung entziehenden Schwankungen der Devisen zur Folge haben würde.

## Des Vaters Vermächtnis.

Original-Roman  
von  
Werner Sinn.

„Seien Sie nur beruhigt, lieber Ottomar, ich weiß ja nur zu genau, wie er's meint. Ich denke, wir verstehen uns, und ich habe viel darum, wenn es so bleibt. Aber nun kommen Sie, ich habe eine neuentdeckte junge Tänzerin gebekert, zur Unterhaltung meiner Neben Wäste ihre neuesten, viel bewunderten Tanzschritte zeigen.“

„Ist sie jung, gnädige Frau?“ fragte Koll.  
„Jung!“  
„Gnädig?“  
„Siehst du, lieber Ottomar?“  
„Nun, wie werden Sie sich?“  
„Urteilen Sie selbst!“  
„Aber denn muß Ottomar zureden.“  
„Weshalb?“  
„Weil dieser Abends mich überall ansieht, und dann werde ich erschrocken.“  
„Ich denke, Herr Dr. Helmholz wird man mir ein wenig Gefallen tun.“

Ottomar bot Frau Dramberg galant seinen Arm, sie zu dem geräumigen Musikzimmer zu führen, wo neben dem musikalischen Langschönen Stimmensystem ein kleines Podium errichtet war, auf dem die junge Tänzerin auftreten sollte.  
„Nun, wir werden ja sehen.“ scherzte Brandt weiter.  
Frau Cäsar verstand mit ihren beiden Freunden im Trudel der Gäste, die voller Erwartung der kommenden Dinge horchten. Sie wählten ja zur Begnüge, daß ihnen im Hause Dramberg nicht nur die erleuchteten Gemäße winkten.

### 2. Kapitel.

In der Redaktion des „Tageblattes“ rüstete man sich zum Heimgehen.  
Die Uhr ging auf sieben.

So weit in großen Umrissen das Programm der britischen Ministerpräsidenten, dem die übrigen Konferenzteilnehmer im großen und ganzen bereits zugestimmt haben. Pariser Berichte wissen noch hinzuzufügen, daß auch bereits eine Einladung an Amerika zur Teilnahme an dieser internationalen Wirtschaftskonferenz, die für den Februar geplant ist, abgegangen sei. Einige Schwierigkeiten sollen zunächst die Belgier gemacht und schließlich ihre Zustimmung nur unter bestimmten Bedingungen gegeben haben. Auch die Italiener sollen mancherlei Gegenansprüche gegen die für Frankreich in Aussicht genommenen Zugeständnisse beabsichtigen, im ganzen aber gewinnt man den Eindruck, daß Lloyd George, zunächst wenigstens, auf den ganzen Linie seinen Willen in allen Hauptpunkten durchgesetzt hat. Erreicht wäre damit fürs erste, daß die Reparationsfrage gegenüber der Hauptaufgabe des Wiederaufbaues der europäischen Wirtschaft in den Hintergrund gerät. Sie wird damit ein Teil eines ungleich größeren Problems, das nur unter deutscher Mitwirkung annähernd gelöst werden kann. Wenn diese Mitwirkung aber gewonnen werden soll, so muß eben auch in der Reparationsfrage auf die Lebensmöglichkeiten der deutschen Wirtschaft die gebührende Rücksicht genommen werden. Damit wäre also Breche geschlossen in das unheilvoll kurzfristige System der Unterdrückung und der Ausplünderung, das Frankreich bisher seinen Kriegsschuldnern gegenüber behauptet hat. Dieses Frankreich ist aber heute noch lange nicht gleich mit seinem Ministerpräsidenten, der sich jetzt in Cannes, nach erfolgreicher Vorbereitung durch die Londoner Besprechungen, zu anderen Anschauungen bekennen muß. Die Frage ist und bleibt, ob Herr Briand sich auch in Paris mit den Forderungen, die er in Cannes notgedrungen abgeben muß, wird durchsetzen können. Man möchte die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Vernunft schließlich auch in der — bekanntlich an der Spitze der Zivilisierten marschierenden Republik nicht dauernd am Boden liegen wird.

### Die Entschliebung.

Nach der Sitzung, in der Lloyd George seine große Rede hielt, hat der Ausschuss der Konferenz eine Resolution angenommen, die folgende Hauptpunkte enthält:

Die auf der Konferenz vertretenen Mächte sind einmütig der Ansicht, daß eine Wirtschafts- und Finanzkonferenz Anfang März einberufen werden soll, zu der alle europäischen Mächte eingeladen werden sollen. Sie sind ferner der Ansicht, daß die Premierminister einer jeden Nation, womöglich in Person, dieser Konferenz beizuwohnen sollen. Die Wiederherstellung des internationalen Handels in ganz Europa sowie die Entwicklung der Hilfsquellen aller Mächte sei notwendig. Eine gemeinsame Anstrengung der Kräfte sei notwendig, um den europäischen Wirtschaftsländern die jetzt fehlende Lebenskraft wiederzugeben. Diese Anstrengungen müssen auch auf die Bewilligung von ausgedehnten Krediten an die schwächeren Länder ausgedehnt werden, ebenso auf die Zusammenarbeit aller zur Wiederherstellung des normalen Produktionslebens.

Bekannt wird im einzelnen über die Durchführungsbedingungen dieses Gedankens gesprochen und dabei hervorgehoben, daß alle Nationen sich verpflichten müssen, von jeder Propaganda Abstand zu nehmen, die die Ordnung und das politische System eines anderen Landes bedrohlich ist. Alle Länder müssen gemeinsam die Verpflichtung auf sich nehmen, von jedem Angriff auf ihre Nachbarn abzuweichen.  
Wenn zu diesem Zwecke die für die Entwicklung des Handels mit Rußland notwendigen Bedingungen gesichert sind und die russische Regierung ihre offizielle Anerkennung fordert, so können die alliierten Mächte diese Anerkennung nur aussprechen, wenn die russische Regierung die vorgeschlagenen Verpflichtungen annimmt.

### Verbands Zustimmung.

An Lloyd Georges große Rede schloß sich im Obersten Rat ein Meinungsabtausch der Ministerpräsidenten, aus dem folgende Ausführungen Briands hervorgehoben seien: Wenn wir die Wiederherstellung Europas auf uns nehmen, nehmen wir eine schwere Verantwortung auf uns, und erweisen wir in den nächsten Hoffnungen, die nicht ohne Gefahr enttäuscht werden dürfen. Wir müssen Erfolg haben, und zu diesem Zweck muß die Zählungnahme mit Rußland von Garantien begleitet sein. In anderen Fällen würden wir Gefahr laufen, zum Karren gehalten zu werden. Briand erklärte, er müsse bestätigen, daß die von Lloyd George vorgeschlagenen Maßnahmen geeignet seien, Frankreich zu befriedigen.

Still geworden war es vom Geräusch und Geklapper der Segelmächinen.

Still geworden war es im Rotationsaal vom Getöse der stürmenden Angetriebe, die unermüdet Papier trogen und es als sauberlich bedruckte und sorgsam gefaltete und abgezählte Zeitungen wieder von sich gaben.

Still geworden war es in den weiten Sälen und hohen Räumen von allem Hasten und Jagen des Zeitungsbetriebes.

Kein Weiter trieb die Schiffsleiter zum Schlußmachen. Kein Telefonklingeln störte mit neuen Depeschen ins Allerheiligste des Chefredaktors. Kein Stereotypen erklärte ungeduldig mehr fertig werden zu können, weil wieder, wie stets, die „langsame“ Redaktion nicht rechtzeitig fertig war. Kein Expedient beschwichtigte Botsen und Rufe, die pünktlich bei der Post sein mußten, wenn anders das „Tageblatt“ mit den Jagen noch rechtzeitig nach außerhalb verandt werden sollte.

Im ganzen Gebäude war's friedlich-still. Nur hier und da drante noch eine Glühbirne. Außerhalb der Redaktion war laun jemand angestreifen.

Blitzblank standen die Rotationsmaschinen da. Kein länderlich gedeutet waren alle Expedienten.

Ordnung atmete die Stereotypie und der Expeditionsraum, in dem es mittags zuzugewandt pflegte wie auf einem Jagdmarsch.

Hier und da legte noch ein Behälter Papierreste zusammen, lehrte ein Hausbursche des Hof, wachte ein junger Bursche sein Fahrrad, mit dem er am nächsten Mittag friedliche Spaziergänger durch Straßen und Höfen wieder sich erschrecken würde.

Im Vorderhaus wohnte oben der Verleger Heidenfeld; die unteren Räume und das erste Stockwerk nahm die Geschäftsstelle des „Tageblattes“ ein. Die weiten Anbauten beherbergten die Redaktion, Druckerei und Maschinenräume. Beide Höfe boten den großen Verlängen Einfahrt, die die schweren Papierrollen abladen, die Hebevorrichtungen in die geräumigen Keller wackelten. Druckerei und Verlag des „Tageblattes“ hatten einen unübertrefflichen Zeitungsbetrieb dar, der, aus kleinen Anfängen reich emporgestiegen, in der aufstrebenden Industriezeit allefällige Leistung genog.

Das Verhältnis zwischen dem Verlag und sämtlichen Angestellten war so harmonisch wie möglich. Durchweg beschäftigte Heidenfeld nur ältere Leute, die teilweise schon unter seinem Vater

## Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Seitersignifika.

\* Der Oberste Rat in Cannes hat beschlossen, daß im März eine internationale Wirtschafts- und Finanzkonferenz in Genoa abgehalten werden soll.

\* Der nach Cannes berufenen deutschen Abordnung, deren Führer Dr. Rathenau ist, wurden umfassende Vollmachten erteilt.

\* Die Washingtoner Konferenz fordert in einer Entschliebung ein Verbot der Verwendung von Booten gegen Handelsschiffe.

Unter dem Vorbehalt einer Nachprüfung im einzelnen stimmte die französische Delegation dem Vorschlag des britischen Premierministers zu.

Die englische Presse nimmt selbstverständlich von dem Verlauf des ersten Tages der Konferenz mit begeistertster Zustimmung Kenntnis und auch die französische Presse stellt fest (allerdings weniger begeistert), daß diese Sitzung einen „englischen Sieg auf der ganzen Linie“ bedeute. Ein Pariser Blatt sagt garabazu, die Verhandlungen bedeuteten den Bankrott der Reparationen. Das ist um so auffälliger, als das Reparationsproblem nie überhaupt die deutsche Frage am ersten Tage der Sitzung nur ganz nebenbei gestreift worden ist. In den Kreisen der Konferenz rechnet man übrigens damit, daß der Ausschuss, welcher sich mit der Frage der deutschen Reparationszahlungen befaßt, ziemlich lange beraten wird, ehe er dem Obersten Rat Vorschläge für dessen Beschlüsse machen kann.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

#### Calonders Beschäftigungstreife in Oberschlesien.

Der Vorsitzende der deutsch-polnischen Kommission, Calonder, setzt zurzeit seine Reise durch das Abstimmungsgebiet in Oberschlesien in Begleitung des deutschen Staatssekretärs a. D. Dewald fort. Er erklärte, die schwebenden Verhandlungen dürften selbst bei unvorhergesehenen Schwierigkeiten am 15. Januar abgeschlossen sein. Aber die Nachprüfung der Vorschläge in Genf, die auf das gewissenhafteste erfolgen werde und das Füllen des Schiedspruches dürften sich immerhin bis in den Februar hineinziehen. In der Mindestfristfrage hält er es nicht für ausgeschlossen, daß sich auch in der Folgezeit Streitfälle ergeben würden. Hierfür ist bereits ein Schlichtungsgremium gebildet, welches aber nicht unter seiner Leitung stehen wird.

#### Nun das Steuerkompromiß.

Bei den fortgesetzten Besprechungen zur Herbeiführung eines Steuerkompromisses haben sich die Vertreter der beiden rechtsstehenden Parteien jetzt auf den Standpunkt gestellt, daß für sie keine Veranlassung vorliege, Erklärungen dazu abzugeben, so lange innerhalb der Regierungsparteien keine Einigung darüber zustande gekommen ist. — Einen sehr scharfen Vorstoß hat der Bordwärts in dieser Frage unternommen, indem er schreibt: „Schon die nächsten Tage werden die Entscheidung bringen, ob ein Steuerkompromiß möglich ist. Dazu wird es notwendig sein, daß die bürgerlichen Parteien auch ihrerseits Zugeständnisse machen. Diese führen zu einer scharfen Erfassung des Sachbestandes, zur heftigsten Heranziehung der Sachwerte. Wären sie nicht diesen Schritt, so haben sie es sich selbst zuzuschreiben, wenn die kommenden politischen Kämpfe an Schärfe und Erbitterung weit über das Maß hinausgehen, das mit den Interessen eines demokratischen Staates vereinbar ist.“

#### Die Antwort der Reparationskommission.

Auf unsere letzte Note, in der wir der Reparationskommission mitteilten, daß wir auf ihre letzten Rückfragen wegen eines Zahlungsausschubs vorläufig nicht antworten möchten, hat die Kommission in einer neuen Note den Bescheid gegeben, daß die deutsche Regierung allein berufen ist, die Zweckmäßigkeit einer Antwort oder die Unterlassung einer Antwort zu beurteilen, daß aber das deutsche Ständungsgefuß von der Kommission erst nach Empfang der von ihr verlangten Erklärungen geprüft werden könne. Die Reparationskommission weist die deutsche Regierung darauf hin, daß sie ihr die volle Verantwortung für ihre Entscheidungen überlassen hat.

gearbeitet hätten, als dieser das „Tageblatt“ vor mehreren Jahrzehnten gegründet hatte.

Heute war die Zeitung tonangebend in allen Fragen des kommunalpolitischen und kulturellen Lebens der Stadt. Von jeder gut geleitet, vollständig geschrieben, vornehm in der Form, ließ die Heimatinteressen in den Vordergrund stellen, war sie gern gelesen bei Arm und Reich, Hoch und Niedrig.

Vor einigen Monaten war der Leiter des Blattes ganz unerwartet am Herzschlag gestorben.

Sein früher Tod bedeutete einen schweren Verlust für Heidenfeld und sein gesamtes Unternehmen.

Einen würdigen Nachfolger zu finden, war nicht leicht gewesen, bis eines Tages ein befreundeter Kollege Heidenfeld den jungen Dr. Ottomar Helmholz empfohlen hatte, der damals an einer führenden Großstadtzeitung eine zweite Stelle bekleidete.

Heidenfeld war hingefahren, hatte Erundigungen über den jungen Redakteur eingeholt, sich Ausschluß über seine Leistungen verschafft und war zu dem Ergebnis gekommen, daß nur er, und niemand sonst, die geeignete Kraft war, die Chefredaktion des „Tageblattes“ zu übernehmen.

Helmholz hatte studiert, aber über den Doktor hinaus kein Studium nicht fortsetzen können, da er von Hause gänzlich mittellos, das, was er erungen, nur aus eigener Kraft erworben war. Längere Reisen im Auslande, Fleiß, Klugheit, Talent und vielseitige Bildung befähigten ihn zu seinem Berufe in vorbildlicher Weise.

Bedenklich schien Heidenfeld nur Helmholz's Jugend — er zählte kaum fünfundsiebzig Jahre.

Diese Bedenken erbot sich Dr. Helmholz durch Taten zu zerstreuen.

Was er versprochen, hatte er gehalten.

Bleibend noch viel darüber hinaus.

Der junge Chefredakteur hatte in den Monaten seiner Tätigkeit beim „Tageblatt“ Erstaunliches geleistet.

Heidenfeld schätzte sich glücklich, ihn verpflichtet zu haben.

Die Zeitung nahm schnell einen weiteren Aufschwung unter seiner zielstrebigen, feinsinnigen Leitung.

(Fortsetzung folgt.)

